

KIRCHE

3/12



weltweit



PAPUA-NEUGUINEA

Gut 125 Jahre sind seit der Ankunft des ersten evangelischen Missionars auf der Insel Neuguinea im Pazifik vergangen. Welchen Herausforderungen steht die Evangelisch-Lutherische Kirche in Papua-Neuguinea heute gegenüber?

FREUNDES- UND FÖRDERKREIS

Der Freundes- und Förderkreis des Leipziger Missionswerkes e.V. feiert in diesem Jahr sein 20-jähriges Bestehen. Zurück geht er auf die vor 110 Jahren gegründete „Ährenlese“.

Liebe Leserinnen und Leser,

auf der diesjährigen Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) wurde die Ankunft des Evangeliums im Hochland Papua-Neuguineas szenisch dargestellt. Ein Drama, das zeigte, wie die ersten Evangelisten aus der Küstenregion die frohe Botschaft von der Liebe Gottes im Hochland predigten. Spannungsvoll wurde inszeniert, mit welchem großem Argwohn die Bewohner des Hochlandes reagierten.

Mehr als 100 Jahre sind seitdem vergangen. Die lutherische Kirche hat sich seit der Ankunft des Evangeliums sehr gewandelt und doch zugleich viele kulturelle Traditionen bewahren können.

Diese Ausgabe von KIRCHE *weltweit* gibt einen Einblick in die Geschichte und das gegenwärtige Leben der Kirche. Der technische Fortschritt hat die Kommunikation der entlegenen Gemeinden untereinander sehr verbessern können. Von den Möglichkeiten, die das Mobiltelefon einmal bieten wird, konnten die Familien Michold und Tannhäuser in ihrer Zeit noch nicht einmal träumen. Heute verständigen sich Jugendliche aus dem Kirchenbezirk Freiberg per SMS und E-Mail mit ihren neuen Freunden in dem 13.000 Kilometer entfernten Land, ehe sie zu ihrem Besuch aufbrechen. Auch unser Missionar Uwe Hummel bleibt per SMS, E-Mail und Facebook mit Freunden und Betern in Kontakt.

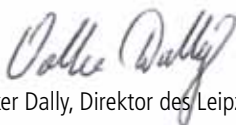
Auf der anderen Seite gibt es in sehr vielen Dörfern nach wie vor keinen Strom. Deshalb überlegen wir derzeit, wie das Solarlampenprojekt wiederholt werden kann. Wir erhalten viele Anfragen unserer Schwestern und Brüder aus der ELC-PNG mit der Bitte um Ausweitung des Projektes auf weitere Regionen Papua-Neuguineas.

Bereits viermal hatten wir im Rahmen des Programms „Mission to the North“ Gäste aus Papua-Neuguinea für drei Monate bei uns im Werk und zu missionarischen Diensten in den Gemeinden der Trägerkirchen. Auch sie kommen in dieser Ausgabe zu Wort und lassen uns hoffnungsvoll und voller Freude auf das nächste Programm im kommenden Jahr blicken.

Gottes Segen haben wir in der Vergangenheit erfahren. Darauf vertrauend schauen wir in die Zukunft dieser Partnerschaft.

Es grüßt Sie herzlich

Ihr



Volker Dally, Direktor des Leipziger Missionswerkes



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 KINIM SILOI
[Meditation](#)
- 4 HANS-GEORG TANNHÄUSER
[Ankunft in Simbang](#)
Lutherische Mission seit 1886
- 8 ANTIJE LANZENDORF
[Reise ins spirituelle Heimatland](#)
Besuchsprogramm „Mission to the North“ findet 2013 wieder statt
- 10 DR. UWE HUMMEL
[Brückenbauen als Kerngeschäft der Mission](#)
Uwe Hummel versteht sich als Vermittler zwischen den Partnerkirchen
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 MICHAEL PRAGER
[Gelebte Partnerschaft](#)
Schneeberger pflegen enge Beziehungen zu einer Gemeinde in Papua-Neuguinea
- 15 „Der Himmel trifft das Paradies“
Erste Berichte zum Jugendaustausch der Kirchenbezirke Freiberg und Lae
- 16 DR. UWE HUMMEL
[5 Jahre zwischen Menschen der Steinzeit: 1963 bis 1967](#)
Ein Buch von Christine Michold
- 18 EVELIN SCHWARZER
[Licht ins dunkle Tal](#)
Partner wünschen sich, dass das Solarlampenprojekt des LMW weitergeht
- 19 GERLINDE HASCHKE
[Eine betagte Dame und ein junger Hüpfen](#)
Der Freundes- und Förderkreis feiert 110- und 20-jähriges Bestehen
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Das Titelbild stammt von Evelin Schwarzer und entstand auf dem Weg von Kol zu einem Gemeindebesuch nach Kunmol in Papua-Neuguinea.

Meditation

Von Pfarrer Kinim Siloi, Ökumenereferent der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas

Der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und dem Menschen, der nach ihm fragt.

Monatsspruch Oktober 2012: Klagelieder 3,25

„Die Welt wird immer kleiner.“ Diesen Eindruck teilen viele Menschen auf der Welt. Es mag etwas Wahres daran sein. Es ist die moderne Technik, die die Welt kleiner werden lässt. Heute können Partner in Deutschland mit Partnern in Papua-Neuguinea (PNG) und andersherum über das Telefon miteinander sprechen. Die Kommunikation ist einfacher. Wir reden mit Menschen auf der anderen Seite der Welt, als ob sie uns gegenüber säßen.

Heute sind Sie in Deutschland, aber schon morgen könnten Sie in PNG sein. Flugzeuge ermöglichen es, Freunde auf der anderen Seite der Welt zu treffen.

Vor einigen Jahrzehnten war das alles viel schwieriger. Wir haben uns damals nicht besuchen, nicht miteinander sprechen und uns persönlich kennenlernen können.

Aber obwohl die Welt dank des technischen Fortschritts zusammenwächst, sollten wir eine harte Tatsache nicht vergessen: Sie in Deutschland und wir in PNG leben in zwei verschiedenen Welten. Sie werden immer Deutsche sein. Und wir werden immer Papua-Neuguineer sein. Ihre Kultur ist anders als die Unsrige. Die Probleme, denen Sie in Deutschland gegenüberstehen, sind nicht dieselben Probleme, die wir in PNG bewältigen müssen. Ihre Bedürfnisse und Sehnsüchte sind nicht identisch mit unseren. Wir können nicht alle Probleme lösen, denen jeder von uns gegenübersteht. Wir werden nicht fähig sein, die Bedürfnisse zu erfüllen, die jeder von uns hat.

Wirklich gut ist jedoch: Wir sind jetzt in der Lage, uns zu besuchen und von Angesicht zu Angesicht miteinander zu sprechen. Das hilft, die Bedürfnisse der anderen zu verstehen und sich gegenseitig zu unterstützen. Dank sei unserem Gott, dass er das durch die moderne Technologie möglich macht. So können wir Seine wunderbare Liebe miteinander teilen. So erfahren wir von der Güte Gottes in unserer Welt und der Welt der Anderen.

Wie erleben und fühlen Sie Gott, wenn Sie zu uns nach PNG kommen? Wie erleben und fühlen wir Gott, wenn wir nach Deutschland kommen? Wie wir

Gott erfahren und in einer anderen Kultur wahrnehmen, ist etwas, was wir mit unseren Landsleuten teilen können. So verstehen sie, wie wir alle in der Einen Welt leben.

Unser Gott ist ein treuer Gott, der denjenigen hilft, die nach ihm suchen. Er ist bei allen, egal in welchem Teil dieser Erde sie auf Ihn warten. Gott liebt diejenigen, die treu sind. Ihnen wird Er helfen. Er hört das Schreien derjenigen, die nach Ihm suchen.

Freunde, wie treu ist doch unser Gott! Ob wir gefangen sind in unseren traditionellen Kulturen oder in der modernen Welt. Ob bedrückt durch die Nöte und Mühen des Lebens – wir sind nie abgeschnitten von der Treue unseres Gottes und Seiner unaufhörlichen Liebe. Er ist immer Seinem Charakter treu. Er ist zuverlässig und vertrauenswürdig. Auf Ihn können wir zählen. Treue bedeutet, dass alles, was Gott sagt und tut, Bestand hat. Er ist zu 100 Prozent zuverlässig, 100 Prozent der Zeit. Er scheitert nicht, vergisst, schwankt und enttäuscht nicht. Er sagt, was Er vorhat, und hat vor, was Er sagt. Deshalb tut Er alles, was Er sagt, das Er tun wird. Deshalb hilft Er denjenigen, die auf ihn warten, und bringt Frieden und Gerechtigkeit für diejenigen, die nach Ihm suchen.

Lassen Sie mich mit zwei Bibelstellen schließen, die wir uns merken sollten: „So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die Ihn lieben und seine Gebote halten.“ (5. Mose 7, 9) „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er Seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3,16) Amen! ■



Kinim Siloi leitet das Ökumenereferat der ELC-PNG.

Ankunft in Simbang

Lutherische Mission seit 1886

Papua-Neuguinea liegt 13.000 Kilometer von Deutschland entfernt im Pazifik. Es ist eines der Länder, in dem sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung zum Christentum bekennt. Im vergangenen Jahr feierte die evangelisch-lutherische Kirche des Landes den 125. Jahrestag der Ankunft des ersten evangelischen Missionars. Von Pfarrer Hans-Georg Tannhäuser, seit 2009 Papua-Neuguinea-Referent des Leipziger Missionswerkes

Besonders eindrücklich in Papua-Neuguinea war für mich stets die Teilnahme an den Feierlichkeiten der Missionsjubiläen, „ELCPNG-Sande“ genannt (Gedenksontag der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea). Diese fanden und finden jeweils um den 12. Juli statt. An diesem Datum im Jah-



Beim Besuch von Landesbischof Jochen Bohl wurde die Ankunft des ersten Missionars Herbert Junker („Misinari Yunga“) in Kol nachgespielt.

re 1886 hatte der erste lutherische Missionar die Küste Neuguineas betreten.

Die Gemeinden scheuen keine Kosten und keinen Aufwand, um mit groß angelegten Aufführungen die Ankunft des Evangeliums und den ersten Kontakt zwischen europäischen Christen und ihren Vorfahren zu feiern.

Ich erinnere mich besonders an eines der Feste während meiner Dienstzeit als Missionar, als man 1996 in dem von hohen Bergen umgebenen Hochlandort Mendi des 110. Jahrestages gedachte. Dabei verkleidete man sogar einen Monstertruck als Schiff, um die „Landung“ des ersten lutherischen Missionars, Johann Flierl, am „Ufer von Simbang“ so echt wie möglich darzustellen. Wochenlang hatte die Gemeinde für die Aufführung geprobt und alle Gemeindeglieder in die Vorbereitungen mit einbezogen.

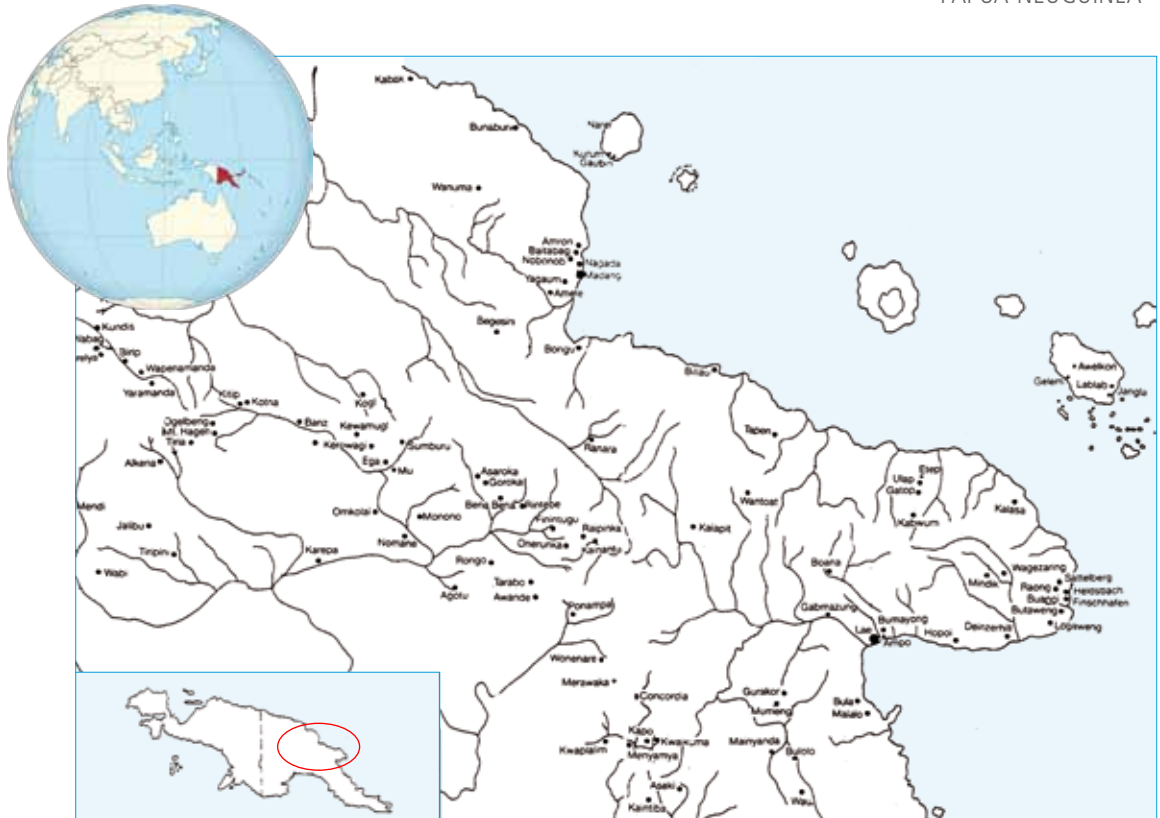
In einem eineinhalbstündigen Spektakel wurden die ersten Begegnungen zwischen den Bewohnern der Küste Neuguineas und den deutschen Ankömmlingen dargestellt. Alle Kleidungsstücke und sonstigen Utensilien hatte man der damaligen Alltagswelt vor über 100 Jahren nachempfunden und in liebevoller Kleinarbeit wochenlang gestaltet und vorbereitet, bis hin zur Errichtung von originalgetreuen Grashütten, in denen sich dann die verschiedenen Szenen abspielten: Zeitreise pur. Höhepunkte waren die Annäherung und der gegenseitige Respekt, der nach vielen Missverständnissen und gefährlichen Situationen zwischen den Neuankömmlingen und den Bewohnern von Simbang schließlich doch noch zustande kam. Bewegend dann der Austausch erster Worte, die Nennung des Namens Jesu Christi und die Übergabe der Heiligen Schrift, die allerdings erst viel später vollständig übersetzt wurde.

In der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG) kennt jedes Gemeindeglied dieses Datum, das genauso bekannt ist wie Weihnachten.

Wenn nach so vielen Jahren die ersten Missionskontakte noch immer mit so großer Intensität gefeiert, dann sagt das etwas über den enorm hohen Wert von Partnerschaft aus. Es lässt etwas davon aufleuchten, was engagierter Dient in der Mission auch heute noch bedeuten kann und soll.

In den 126 Jahren seit Ankunft der Missionare ist die Zahl der lutherischen Christen in dem Land im Pazifik auf etwa 1,2 Millionen angewachsen. Das sind heute knapp 20 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die Gesamtzahl aller Christen im Land wird mit 98 Prozent angegeben.

Nach der anfänglichen Missionsarbeit an der Küste waren später auch die Regionen des Hochlandes mit dem Evangelium bekannt gemacht worden, wobei die Leipziger Mission seit 1953 im Verbund der Überseekirchen mitwirkte. Dabei spielten besonders die Evangelisten von der Küste eine wichtige Rolle, die unter großen persönlichen Opfern ihre Heimat verließen, um das Evangelium in die Bergregionen zu bringen. Neben der Gabe des Evangeliums hatten



sie eines ihrer wertvollsten Güter ihrer Küstenheimat als Geschenk mit im Gepäck: das Salz.

Seit 40 Jahren nun stehen der jungen pazifischen Kirche eigene Bischöfe vor (seit 2010 Rev. Giegere Wenge), die sie leiten und gemeinsam mit dem *Church Council* (Kirchenrat) die Geschicke der 17 Distrikte, 104 Kirchenkreise und etwa 6.000 Ortsgemeinden lenken.

„Die lutherische Kirche ist unsere Heimat und die Überseekirchen sind unsere Partner“, so lautet die unüberhörbare Botschaft der jährlichen Aufführungen und Jubiläumsfeiern sowie der regelmäßigen Partnerschafts- und Projekttreffen mit der Kirchenleitung. Was aber bedeutet nun Missions- und Partnerschaftsarbeit konkret im 21. Jahrhundert?

„Haltet alles, was ich euch geboten habe ...“

Seit ich in der Missionsarbeit tätig bin, überrascht mich, wie vielfältig, mehrdeutig, wie antiquiert und falsch der Begriff „Mission“ in Deutschland oft verwendet wird, sowohl in der Kirche als auch im öffentlichen Leben. Unsere Partner helfen uns, hier wieder eine richtige Einordnung vorzunehmen und zur eigentlichen Bedeutung des Wortes „Mission“,

im christlichen Sinne, zurückzufinden. Diese Neuorientierung hilft uns auch, das Verhältnis zwischen Mission und Kirchenpartnerschaft zu klären, das vielerorts begrifflich zu verschwimmen scheint.

Der Begriff „Mission“ kommt bekanntlich in der Bibel nicht vor, sondern beschreibt die Aufforderung, jemanden um eines bestimmten Zieles willen zu entlassen, abzuschicken, abzusenken – im weiteren Sinne also jemanden einen Auftrag zu erteilen.

„Jesus sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Matthäus 28, 18-20)

In der christlichen Tradition wurde nun die Frage ganz unterschiedlich beantwortet, wem wohl dieser Auftrag gilt. Martin Luther selbst sah die entsprechenden Landesherrn eines Gebietes als Verantwortliche. Die lutherische Orthodoxie im 17. Jahrhundert bezog die Aufforderung Jesu, in alle Welt zu gehen, nur auf seine Jünger und nicht auf spätere Generationen. Die eher pietistisch geprägten Kreise des 18. und 19. Jahrhunderts sahen darin eine Aufforderung

an alle Christen und einen Auftrag an die verfasste Kirche. Letztere tat sich aber bis ins 20. Jahrhundert hinein mit diesem Auftrag äußerst schwer. Die letztlich auf Einzelinitiativen zurückgehende und durch bestimmte Missionsvereine motivierte Missionstätigkeit des Protestantismus seit Beginn des 18. Jahrhunderts wurde von der Öffentlichkeit oft als Teil des Kolonialismus wahrgenommen und als solche sowohl außer- als auch innerkirchlich äußerst kritisch beurteilt. Die ursprüngliche Bedeutung von Mission als Auftrag zur Weitergabe der hoffnungsvollen Botschaft von Jesus Christus an den einzelnen Menschen beziehungsweise an ganze Nationen ging somit oft im Gewirr zeitkritischer Stimmen unter.

In den Missionsgebieten selbst wurde „Mission“ von Anfang an als Begegnung empfunden, als Begegnung, die ein ganzes „Paket“ von neuen Glaubensinhalten, neuen Ideen, neuen ethischen Maßstäben, neuen Techniken, neuer Kultur, neuer Bildung und neuen Heilungspraktiken bereithielt. Dieses Paket wurde zwar geöffnet und entfaltet, aber nie auseinander gerissen, so dass bis zum heutigen Tag für die Menschen in Papua-Neuguinea Mission nicht nur Predigt und kirchliches Leben beinhaltet, sondern auch Impulse und Hilfen zur Entwicklungsgerechtigkeit, Bildung, Gesundheitsfürsorge, Bewahrung der Schöpfung und zu politisch-ökonomischen Fragen. Nicht nur der Pfarrer, sondern auch die Ärztin, der Automechaniker, die Lehrerin, der Solartechniker, der IT-Fachmann, die Agrartechnikerin oder der Freiwillige werden vom Missionswerk geschickt und vor Ort als Missionar oder Missionarin betrachtet. Daraus ergeben sich natürlich auch entsprechende Erwartungen an ihn oder sie.

Ausgehend vom Missionsauftrag geht es heute vor allem darum, gemeinsam zu buchstabieren, was der zweite Teil des Missionsauftrages, nämlich das „Halten“ (Matthäus 28,20) der Gebote Jesu, bedeutet und wie wir dem Anspruch Jesu nachkommen können.

Mit dem Wunsch unserer Partner nach „Mission“ ist heute vor allem die Bitte um Partnerschaft im geistlich-thematischen Austausch gemeint, durch den die sinnvolle Planung von gemeinsamen Projekten möglich wird. Mission hat in Papua-Neuguinea einen äußerst positiven und hoffnungsvollen Klang und ist aus dem Leben der jungen Kirche nicht wegzudenken.

Den Christen in Papua-Neuguinea ist klar, dass „Mission“ heute keine Einbahnstraße mehr ist. Ihre Impulse müssen in die Überseekirchen zurückfließen und ihre eigene Missionsarbeit (*wok mission*) besteht in der Weitergabe des Evangeliums und im

Teilen von ganz praktischem Know-how und diakonischer Verantwortung innerhalb ihres eigenen Landes und der gesamten pazifischen Region. In einer „Vision 2020“, die besonders den sozialen Aspekt des Evangeliums betont, hat die ELC-PNG diesen Anspruch festgeschrieben und arbeitet mit ihren Partnern aus Übersee an der Umsetzung aktueller diakonischer Aufgaben.

Das Missionsverständnis unserer Partnerkirche ist ganz klar nach vorn gerichtet und weiß um die großen Herausforderungen und das permanente Anliegen des Missionsauftrages. Dabei wird stets gefragt, wie wir in einer sich verändernden Welt Jesu Nächstenliebe „halten“, praktizieren und erfahrbar machen können.

Das Evangelium für den ganzen Menschen

Wie sieht nun die konkrete Zusammenarbeit mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea aus? Ausgehend von den Herausforderungen, denen sich die Bevölkerung und die Kirche gegenüber sieht, geht es besonders um Mitarbeit in der Ausbildung von Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitenden, um Bildungsgerechtigkeit, häusliche Erleichterungen in abgelegenen Regionen und den Aufbau einer funktionierenden Informationstechnik für Schulen, Krankenhäuser und Verwaltungseinheiten.

Papua-Neuguinea ist ein ressourcenreiches Land. Davon zeugt unter anderem das aktuelle LNG-Projekt (*Liquefied Natural Gas*), durch das Erdgas gefördert und weltweit exportiert werden soll. Dass dies nachhaltig, gerecht und umweltverträglich geschieht, darum ringen nicht nur staatliche, sondern auch kirchliche Aktivisten.

Bei solchen wirtschaftlichen Themen sind Pfarrer vor Ort oft gefragte Ansprechpartner, die die Entwicklungen, ethische Fragestellungen und Zusammenhänge vom Evangelium her beurteilen sollen. Von ihnen werden Beratung und Hilfe zu oft weit reichenden Entscheidungen erwartet. Dazu müssen sie sowohl theologisch als auch allgemein gut ausgebildet sein. Unser Mitarbeiter Pfarrer Dr. Uwe Hummel lehrt am Hochlandseminar in Ogelbeng.

Die Landflucht führt zu Slums in den Großstädten und schließlich zu vielen Existenzkrisen unter Jugendlichen. Mit konkreten Projekten wie dem Solarprojekt oder dem Musikprojekt will das Leipziger Missionswerk mithelfen, dass die Attraktivität des Lebens vor Ort gestärkt wird und Jugendliche in Stadtnähe sinnvolle Lebensperspektiven kennenlernen. Mit der Unterstützung der Jugendpartnerschaft



Der Urwald Papua-Neuguineas wird an vielen Stellen – ohne Zustimmung der Landeigentümer – wirtschaftlichen Interessen geopfert.

zwischen Lae und Freiberg wird hier ein wichtiger Meilenstein gesetzt. Die Unterstützung der Ausbildung eines einheimischen Musikkoordinators soll zukünftig die Anbindung junger Menschen an Kirchgemeinden durch Musikprojekte ermöglichen.

Die Kirche von Papua-Neuguinea ist Teil der globalisierten Welt und mit ihren medizinischen Einrichtungen, Schulen und Verwaltungseinheiten auf funktionierende Kommunikationstechnik angewiesen. Das LMW finanziert und begleitet schon mehrere Jahre den Dienst eines Informationstechnikers. Robert Vogel hat von 2008 bis 2012 diesen Dienst wahrgenommen.

Schul-, Berufs- und Weiterbildung benötigen gute Rahmenbedingungen, um im Ergebnis wirklich hilfreich zu sein. Allerdings können sich die Menschen die Bildung oft nicht leisten. Das LMW unterstützt aus diesem Grund Schulgeldprogramme und wirbt für die Mithilfe bei der Weiterbildung für Frauen.

Deutschen Partnern wie der Kirchgemeinde Schneeberg, der Grundschule Rackwitz oder den engagierten Frauen der sächsischen Landeskirche wird an dieser Stelle ganz herzlich für ihre Opferbereitschaft und Mitarbeit gedankt, so wie allen, die mit ihren Gebeten, Spenden und ihrem bekundeten Interesse die Arbeit in Papua-Neuguinea beflügelt und vorangetrieben haben.

Missionsarbeit als Lernprozess

Gemeinsam mit unserem Partner ELC-PNG sind wir auf dem Weg, Glaubensinhalte für ein gelin-

gendes Miteinander fruchtbar zu machen. Daran zu arbeiten, ist eine überaus schöne und lohnende Aufgabe, auch wenn sie nicht immer leicht ist. Auch in der Partnerschaftsarbeit muss mit Hindernissen, Schwierigkeiten, finanziellen Engpässen und menschlichen Unzulänglichkeiten umgegangen werden. Das erfordert einen langen Atem. Aber je länger wir auf dem Weg der gemeinsamen Missionsarbeit unterwegs sind, umso mehr wachsen die Erfahrung und das gegenseitige Vertrauen. Wir wissen, Gottes Geschichte hat uns miteinander verbunden und lässt uns so mit- und aneinander wachsen.

Demokratische Strukturen zu praktizieren und Transparenz im Umgang mit Macht, Geld und Gütern einzuüben, sind wertvolle Ziele und Prozesse, die durch eine engagierte Partnerschaftsarbeit möglich werden. Programme, die das ökumenische Lernen und den Dialog fördern, sind wichtige Schritte, um andere Missionen und Kirchen nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zu verstehen und eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen allen Christen zu ermöglichen.

Die Beschäftigung mit kulturellen, sozialen, politischen und religiösen Strömungen der Gegenwart (wie am ökumenischen „Melanesian Institut“ in Goroka) helfen die Lebenswelt der Menschen im pazifischen Raum zu verstehen und ihnen den Wert und die Kraft des Evangeliums glaubhaft bezeugen zu können.

Das Engagement für Gottes gute Schöpfung, die durch Klimaerwärmung, Umweltverschmutzung und Ressourcenausbeutung stark bedroht ist, ist ein wichtiger Bestandteil glaubwürdiger Missions- und Partnerschaftsarbeit, die auch die Auseinandersetzung mit schöpferfeindlichen Strukturen und Entwicklungen nicht scheut.

Die Anspiele zum ELCPNG-Sande werden stets die Vergangenheit, aber auch die Zukunft, zum Inhalt haben, weil Missionsarbeit, als das „Halten“ der Gebote Jesu für jede Gegenwart immer wieder neu ausgelegt werden muss und damit in der globalen und sich immer mehr durchdringenden Einen Welt stets spannend und wichtig bleibt.

Möge der Segen Gottes auch weiterhin auf unserem Bemühen um die Missionsarbeit liegen, so dass wir gemeinsam Jesu Auftrag praktizieren, konsequent und transparent unsere Kirchen führen, unsere Projekte begleiten und der Jugend ein gutes Vorbild an Gelassenheit und Verantwortungsbewusstsein sind. Bei allem lasst uns immer wieder dankbar den letzten Satz des Missionsauftrages beherzigen: Christus spricht: ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. ■

Reise ins spirituelle Heimatland

Besuchsprogramm „Mission to the North“ findet 2013 wieder statt

2013 wird das Besuchsprogramm „Mission to the North“ (Mission in den Norden) zum fünften Mal stattfinden. Wir haben diesmal drei Männer aus unseren Partnerkirchen eingeladen, die Arbeit des LMW drei Monate zu begleiten. Von zwei der bisher vier Teilnehmenden aus Papua-Neuguinea haben wir kürzlich Post bekommen ...

Von Antje Lanzendorf, Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit des LMW

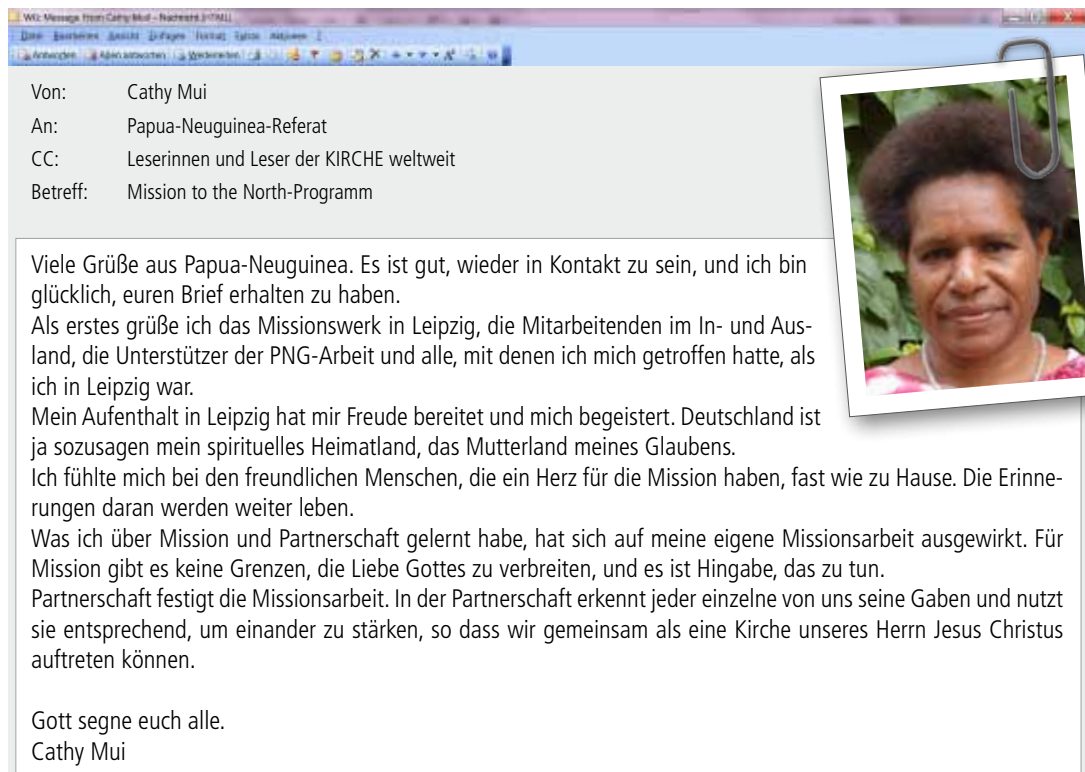
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Besuchsprogramms „Mission to the North“ (Mission in den Norden) sind zu wichtigen Botschafterinnen des Leipziger Missionswerkes in ihren Heimatkirchen geworden. Wie sie in ihren aktuellen E-Mails schreiben, denken Cathy und Dongau gern an die Zeit in Leipzig und in den verschiedenen Gemeinden zurück. Mussten sie die Vorstellungen und Erwartungen an die Verankerung des Christentums im „Mutterland ihres Glaubens“ auch teilweise korrigieren, so ist es für sie doch umso wichtiger, hier Menschen kennengelernt zu haben, die „ein Herz für die Mission haben.“

Wertvoll an dem Programm ist aber nicht nur das Kennenlernen des kirchlichen Lebens in Deutschland, sondern auch der Austausch untereinander.

Drei Monate teilen die Frauen beziehungsweise Männer das Leben miteinander. Sie wohnen gemeinsam, kochen gemeinsam, bereiten gemeinsam Veranstaltungen vor. Dabei sprechen sie auch über ihre Heimatkirchen, den Alltag in ihren Gemeinden, ihre Familien, ihre Arbeit. Das gibt Anstöße und Anregungen, die sie wieder mit zurück nehmen können.

Sie reflektieren auch gemeinsam ihre Erlebnisse und Eindrücke. Das Programm ist so gestaltet, dass die Teilnehmenden unterschiedliche kirchliche Arbeitsbereiche kennenlernen. Der inzwischen traditionelle Besuch des Deutschen Evangelischen Kirchentages wird dabei meist als Kontrastprogramm zum Gemeindealltag wahrgenommen.

Im nächsten Jahr erwarten wir nun wieder drei Männer aus den Partnerkirchen. Erstmals gibt es



WIC Message from Cathy Mui - Re:Mission to the North

Von: Cathy Mui
An: Papua-Neuguinea-Referat
CC: Leserinnen und Leser der KIRCHE weltweit
Betreff: Mission to the North-Programm

Viele Grüße aus Papua-Neuguinea. Es ist gut, wieder in Kontakt zu sein, und ich bin glücklich, euren Brief erhalten zu haben.

Als erstes grüße ich das Missionswerk in Leipzig, die Mitarbeitenden im In- und Ausland, die Unterstützer der PNG-Arbeit und alle, mit denen ich mich getroffen hatte, als ich in Leipzig war.


Mein Aufenthalt in Leipzig hat mir Freude bereitet und mich begeistert. Deutschland ist ja sozusagen mein spirituelles Heimatland, das Mutterland meines Glaubens.

Ich fühlte mich bei den freundlichen Menschen, die ein Herz für die Mission haben, fast wie zu Hause. Die Erinnerungen daran werden weiter leben.

Was ich über Mission und Partnerschaft gelernt habe, hat sich auf meine eigene Missionsarbeit ausgewirkt. Für Mission gibt es keine Grenzen, die Liebe Gottes zu verbreiten, und es ist Hingabe, das zu tun.

Partnerschaft festigt die Missionsarbeit. In der Partnerschaft erkennt jeder einzelne von uns seine Gaben und nutzt sie entsprechend, um einander zu stärken, so dass wir gemeinsam als eine Kirche unseres Herrn Jesus Christus auftreten können.

Gott segne euch alle.
Cathy Mui



WB: Anwalt "Eure Schwester" - Nachricht (HTML)
 Das: Bestätigen, Löschen, Befolgen, Zurück, Ignorieren, Antworten
 Von: Dongau Song Singin
 An: Papua-Neuguinea-Referat
 CC: Leserinnen und Leser der KIRCHE weltweit
 Betreff: Mission to the North-Programm



Viele Grüße aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas an die Brüder und Schwestern in Jesus Christus im Leipziger Missionswerk.

Ich habe wunderbare und angenehme Erfahrungen mit dem Programm „Mission to the North“ sammeln können. Ich hatte Freude an den Treffen mit den Menschen und habe gern mit ihnen Erlebnisse und Gedanken geteilt, mit den Kindern in Kindergärten, Grund- und weiterführenden Schulen, den Studierenden an Universitäten und Akademien. Wir trafen uns mit jungen und alten Menschen und mit Flüchtlingen. Alle diese Begegnungen sind für mich persönlich und auch beruflich gleichermaßen von Interesse. Und ich bin, als eine der ersten drei Teilnehmerinnen, dankbar für das „Mission to the North“-Programm.

Nun nutze ich diesen Austausch in der Familie, der Kirche und in meiner Arbeit im Bildungsministerium unseres Landes. Ich hoffe, dass ich das, woran ich in Deutschland teilhaben konnte, auch bei meinen zukünftigen Tätigkeiten weitergeben kann.

Im Moment bin ich mit einem Alphabetisierungsprojekt für Erwachsene in städtischen und ländlichen Gebieten beschäftigt.

Viele Grüße an die Gemeinden.
 Eure Schwester im Glauben
 Dongau Singin

auch die Möglichkeit, dass ein kirchlicher Mitarbeiter aus Deutschland von Anfang März bis Ende Mai an dem Programm teilnimmt. Dies war der Vorschlag der vorhergehenden Gäste. Man verstehe sich als „Vierer-Team“. Bei einer Partnerschaft auf Augenhöhe solle sich jemand aus Deutschland beteiligen, sonst sei das Bild nicht vollständig.

Inhaltlich beschäftigen wir uns in Anlehnung an das Themenjahr „Reformation und Toleranz“ der Lutherdekade mit dem Verhältnis unterschiedlicher Generationen in unseren Kirchen. Wie tolerant sind die Erwachsenen gegenüber den Ideen und Impulsen der Jugendlichen in den Gemeinden? Nehmen sie deren Bedürfnisse wahr und ernst? Wie sind die Erfahrungen dazu in unseren Partnerkirchen? Alle Teilnehmer sollen aus der Jugendarbeit kommen und zwischen 30 und 50 Jahre alt sein.

Für Tansania ist die Süd-Diözese gebeten worden, einen Teilnehmer vorzuschlagen. Die Gespräche für Indien und Papua-Neuguinea werden im Rahmen der Auslandsdienstreisen der zuständigen Länderreferenten im Herbst stattfinden, sodass wir Ihnen die Teilnehmer in der kommenden Dezember-Ausgabe der KIRCHE weltweit vorstellen können.

Fest stehen bisher die Teilnahme am Kirchentag in Hamburg vom 1. bis 5. Mai 2013 sowie der Termin für das 177. Jahresfest. Dieses wird vom 24. bis 26. Mai 2013 stattfinden.

Gesucht werden auch wieder Gastgeber für eine Gemeineweche (vom 14. bis 17. April in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland, vom 18. bis 21. April in Sachsen), in der die Teilnehmer in einer Familie wohnen und die Gelegenheit haben, einer Pfarrerin oder einem Jugendwart über die Schulter zu schauen. Es ist nicht notwendig, in dieser Zeit ein gesondertes Programm zu organisieren.

Sollten Sie Interesse daran haben, dass die Mission to the North-Teilnehmer zu einem Besuch auch in Ihre Gemeinde kommen, dann wenden Sie sich bitte bis Ende des Jahres an das Direktorat. Besonders der Austausch mit Jungen Gemeinden und anderen Jugendgruppen wird für die Gäste spannend sein. ■

Bei Interesse an einer Teilnahme erhalten Sie weitere Informationen bei Direktor Volker Dally ☎ 0341 99 40 623 oder @ Volker.Dally@LMW-Mission.de. Für Terminanfragen steht Ihnen Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620 oder @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de zur Verfügung.

Brückenbauen als Kerngeschäft der Mission

Uwe Hummel versteht sich als Vermittler zwischen den Partnerkirchen

Im März 2010 wechselte der gebürtige Hamburger Uwe Hummel von der Vereinten Evangelischen Mission zum Leipziger Missionswerk. Seit April 2010 ist der promovierte Theologe Dozent am Hochlandseminar der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea.

Von Pfarrer Dr. Uwe Hummel, Dozent am Hochlandseminar in Ogelbeng, Papua-Neuguinea

Am 12. Juli 1976 zum 90-jährigen Gedenken der Ankunft des ersten lutherischen Missionars in Neuguinea Johann Flierl aus Neuendettelsau, erklärte der damalige – und erste einheimische – Bischof Zurewe K. Zurenuo die Autonomie der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG).



80 Studenten werden derzeit im Theologischen Hochlandseminars Ogelbeng in Papua-Neuguinea unterrichtet.

Zumindest theoretisch bedeutete diese Proklamation, dass in den Kernbereichen Verkündigung (einschließlich Ausbildung), Leitung und Finanzen hinfort nicht mehr die Missionare, sondern Einheimische die Verantwortung tragen würden. Von Mitarbeitenden aus Übersee, seit 1955 auch solchen der Leipziger Mission, war völliges Umdenken gefordert. Mission soll Hilfsdienst für die einheimische Kirche sein, ohne jegliche strukturelle Macht.

Mission als Hilfsdienst

Abhängig von der Aufgabe und dem Einsatzort sind solche Hilfsdienste recht unterschiedlich. Das LMW hat sich in den letzten Jahren sowohl im Bereich der Computer-Kommunikation in der Kir-

chenzentrale in Lae als auch besonders am Hochlandseminar für Pfarrer-Ausbildung in Ogelbeng engagiert.

Neben der Verwaltung von Missionsgebäuden im Westlichen Hochland bezieht sich meine Mitarbeit in Ogelbeng wesentlich auf die Bereiche des Unterrichts und der Partnerschaft.

Die ELC-PNG hat einen großen Mangel an höher qualifizierten Theologen. Deshalb hat die Kirche mich eingeladen, ein Lehramt zu versehen. Durch meine kulturelle, kirchliche und akademische Prägung bringe ich andere Gesichtspunkte und Methodik in die Pfarrer-Ausbildung ein. Dies geschieht in enger Absprache mit dem Studienleiter (*Dean of Studies*) und der Konferenz (*Tisa Bung*). Auch in der Beratung und Begleitung von Hausarbeiten sowie in der Seelsorge ist der „neutrale Missionar“ bei vielen Studenten, Vikaren und Kollegen sehr gefragt. Gern würde man mir auch Leitungsaufgaben übertragen, was aber unbedingt abzulehnen ist: Es würde der Kirche auf längere Sicht nicht helfen. Der Strukturwandel hin zur Autonomie kann nicht wieder rückgängig gemacht werden, auch wenn die ELC-PNG sehr große Schwierigkeiten in allen Kernbereichen zu bewältigen hat.

Unterstützung ökumenischer Partnerschaften

Unterstützung ökumenischer Partnerschaften ist ein weiterer wichtiger Arbeitsbereich. Das Hochlandseminar unterhält mehr oder weniger lebendige Beziehungen zu allen Überseepartnern der ELC-PNG in Bayern, Sachsen, Nordelbien, USA, Australien und womöglich demnächst auch mit West-Papua in Indonesien. Dabei handelt es sich konkret sowohl um Partnerschaften mit Missionswerken und Kirchenkreisen, die verschiedene Projekte fördern, als auch mit Gemeinden und Einzelpersonen, die einzelne Studenten unterstützen. Da die Kirchenleitung mir vorübergehend die Kontoführung der Partnerschaftsgelder anvertraut und man mich in den Partnerschaftsausschuss gewählt hat, verwalte ich in



Dr. Uwe Hummel (rechts) mit dem stellvertretenden Bischof Zau Rapa in Alkena im November 2011

Absprache mit der Leitung und den Empfängern die Studienhilfen für über 30 Studenten sowie die Gelder für diverse Projekte (Kindergarten, Frauen, Studentenvertretung, Bibliothek, Campus-Pflege, HIV/Aids und so weiter).

Auf Anfrage schreibe ich auch kleine Berichte oder Gutachten für die Partner in Übersee. Dabei stehe ich manchmal als Vermittler zwischen den sehr unterschiedlichen Erwartungen und muss immerzu anpassen, dass ich mich mit den Verantwortlichen auf beiden Seiten gut abspreche. Auf keinen Fall darf das Gelingen der Partnerschaft vom ökumenischen Mitarbeiter – quasi dem Dritten im Bunde – abhängen.

„einander Leben teilen“

Andererseits gehört das Brückenbauen zwischen den Kulturen nach wie vor zum Kerngeschäft der Mission. Somit bewegt sich der Dienst des ökumenischen Mitarbeiters in einer Spannweite von konkretem Hilfsdienst vor Ort und weltweiter Vernetzung. Das Ziel ist, dass sich autonome Kirchen hüben wie drüben unter dem Gesetze Christi verbinden und sich für die Not der Welt öffnen.

Neben diesen und anderen beruflichen Aufgaben lebt der Überseemitarbeiter aber auch ständig in einer Gemeinschaft. Es ist meine Erfahrung, dass man zwar immer irgendwie ein „Fremdkörper“ bleibt, nach einigen Jahren der gemeinsamen Freude und des Leids aber als solcher integriert wird. Somit bedeutet ökumenische Mitarbeit ganz wesentlich „einander Leben teilen“ – vor Ort und weltweit. ■

Stellenausschreibung

Für die Südwest-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) suchen wir auf eine Pfarrstelle der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) zum 1. Februar 2013

eine Pfarrerin/ einen Pfarrer zur Mitarbeit im Referat Bildung und Erziehung der Diözese.

Die Südwest-Diözese ist eine von 20 Diözesen der ELCT. Zu ihr gehören 27.000 Christinnen und Christen in vier Kirchenkreisen mit 21 Kirchengemeinden. Sie werden von 31 Pfarrern und 79 Evangelisten und vielen ehrenamtlich Mitarbeitenden betreut. Die Diözese liegt im Makete-Distrikt/Njombe-Region im südlichen Hochland der Uwanji. Seit über 30 Jahren besteht eine Partnerschaftsverbinding zur Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Sie erwartet

- Verantwortliche Mitarbeit in der Bildungsarbeit innerhalb der Diözese: Dazu gehören die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitenden im Verkündigungsdienst, Bildungsangebote in Gemeinden und Schulen, die Mitarbeit und Vertretung in kirchenleitenden Gremien
- Koordinierende Aufgaben: Förderung und Begleitung konkreter Beziehungen von Gemeinden und Gruppen in die EKM; Vermittlung entwicklungsbezogener und partnerschaftlichen Themen und Anliegen in Tansania und nach Deutschland
- Pfarramtliche Dienste in den Gemeinden

Wir erwarten

- Kompetenz in interkultureller Begegnung, Theologie und Pädagogik
- Bereitschaft zum Leben in einer fremden Kultur, gute Kenntnisse der englischen Sprache in Schrift und Wort und Interesse am Erlernen der Landessprache Kiswahili
- Bewerbungsfähigkeit als Pfarrerin/Pfarrer in einer Landeskirche der EKD

Wir bieten

Zur Aussendung gehören eine Vorbereitungszeit in Deutschland und ein Sprachkurs in Tansania. Das Pfarrhaus und ein Auto stehen bereit. Die Anstellung erfolgt nach den Richtlinien der Überseeordnung des Ev.-Luth. Missionswerkes Leipzig e.V. mit einem Kooperationsvertrag zur EKM zunächst für vier Jahre. Bewerberinnen und Bewerber aus dem Bereich der Trägerkirchen des LMW werden bevorzugt berücksichtigt.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen bis zum 30. September 2012 an:
Ev.-Luth. Missionswerk Leipzig e.V., Direktor Volker Dally,
Paul-List-Straße 19, 04103 Leipzig

Familien in PNG

Lasst uns beten für die Kinder und die älteren Menschen in Papua-Neuguinea!

In jeder Gesellschaft sind die Kinder und die älteren Menschen auf besondere Hilfe von denen angewiesen, die mitten im Leben stehen. Die vielen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte haben auch Einfluss auf das soziale Netz, das in Papua-Neuguinea traditionell von der Großfamilie geknüpft wurde. Nun gibt es alte Menschen und Kinder, die um ihre Versorgung bangen müssen, besonders in den größeren Städten.

Herr, unser Gott, stärke das Gemeinschaftsgefühl der Familien und gib den kirchlichen Mitarbeitenden Kraft zu ihrer wichtigen diakonischen Arbeit, damit den alten Menschen ein würdiger Lebensabend und den Kindern eine gute Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben ermöglicht werden kann. Stärke Kranke, Einsame und Hilflose!

Lasst uns beten für die Frauen und Männer, die im Leben stehen und Verantwortung für ihre Familien, ihr Land und ihre Kirche wahrnehmen!

Oft müssen Menschen viele Erwartungen gleichzeitig erfüllen und dabei noch das ganz normale tägliche Leben organisieren. Die Sorge um die ihnen anvertraute Familie treibt sie um und sie fragen sich, wie sie das Schulgeld für die Kinder und die nötige finanzielle Unterstützung für kranke Familienangehörige verdienen können. In ihren Gottesdiensten bitten sie um Segen und Kraft für



In Papua-Neuguinea leben viele Generationen unter einem Dach. Doch in den Städten bekommt das soziale Netz mittlerweile Lücken.

die Bewältigung ihres Alltags und aller Herausforderungen des Lebens.

Herr, unser Gott, hilf allen Menschen in Papua-Neuguinea, die sich mit großem Verantwortungsbewusstsein ihren Aufgaben widmen. Schenke ihnen Gelingen bei all ihren Vorhaben. Lass sie Hilfe erfahren, wenn sie an ihre Grenzen stoßen. Lass sie in den Gottesdiensten und kirchlichen Veranstaltungen Mut, neue Kraft und Hoffnung erfahren. Lass sie zu Multiplikatoren der Hoffnung werden, für die Menschen, die ihnen anvertraut sind. Stärke die gemeinsamen Anstrengungen von Männern und Frauen in den Familien und den Kirchgemeinden!

Dank an alle namenlosen Spenderinnen und Spender

„Von dir ist alles gekommen, und von deiner Hand haben wir dir's gegeben.“ (1. Chronik 29,14 – Davids Dankgebet) Im Januar reicht mir eine Frau in Papua-Neuguinea einen Umschlag in die Hand mit den Worten „Ich bin der Leipziger Mission sehr dankbar“. Vor einigen Wochen liegen einem Brief aus Indien Rupien bei. In einem Gottesdienst in Sachsen wird eine zusätzliche Kollekte für die Leipziger Mission bestimmt. Dies sind Beispiele für Menschen, die das Anliegen der Mission im Gebet und auch finanziell unterstützen. Bemerkenswert ist, dass unsere Partner in Indien, Tansania und Papua-Neuguinea mit ihren Beiträgen ebenfalls helfen. Sie wollen nicht genannt werden, wie auch viele in Deutschland namenlos bleiben wollen. Ihnen allen danken wir und für sie beten wir.

Himmlischer Vater, von Dir ist alles gekommen, zu Dir hin strebt alles, auch unser Mühen um die Mission. Möglich ist dies durch Deine Gnade und die vielen tausend Menschen, die die Arbeit des Leipziger Missionswerkes bereits seit Jahren unterstützen.

Wir danken Dir für ihr Engagement im Gebet und durch Spenden. Menschen geben von dem, was sie haben, weil es Deinem Werk dienen soll. Sie spenden mit ihrem Einsatz Zeit, Kraft und Gut, weil sie in ihrem Leben Deine Güte erfahren haben.

Wir bitten Dich um Deinen Segen, dass durch diese Gaben das Wort Deiner Liebe Gestalt gewinnt, bei uns und bei unseren Partnern. Darum können wir gemeinsam wie einst David fröhlich danken: Von Dir ist alles gekommen, und von Deiner Hand haben wir Dir's gegeben.

Jubiläum in Tansania

2013 feiert die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) ihr 50-jähriges Gründungsjubiläum. Am 17. Juni 2012 startete in der Meru-Diözese das Festjahr zur Vorbereitung und Einstimmung mit einem Festgottesdienst in Usa River. Wie bei einem Staffellauf wird in den einzelnen Diözesen mit besonderen Veranstaltungen das Jubiläum bekanntgemacht, um dann am 23. Juni 2013 in Makumira das Jubelfest zu begehen.

Der leitende Bischof der ELCT, Alex Malasusa, bittet die Christen, für die Einheit der tansanischen lutherischen Kirche zu beten. Dahinter steht die Einsicht, dass das Zusammengehen und Zusammenbleiben immer auch die Unterstützung durch das Gebet benötigt.

Wir als Leipziger Missionswerk haben unseren Anteil an der Gründung der lutherischen Kirche in Tansania. 1893 begann die Leipziger Mission ihre Arbeit rund um den Kilimandscharo. Damit stehen wir in einer gemeinsamen Geschichte und Verantwortung mit unseren Geschwistern in Tansania. Auch wir sind somit eingeladen mit zu feiern.

Gott, lass das Band der Einheit wachsen, zwischen den Christen, den Gemeinden, Diözesen und Einrichtungen der ELCT. Lass Deinen Geist wehen, um das Miteinander zu stärken.

Gott, 50 Jahre sind für uns Menschen eine lange Zeit. Viel ist geschehen in unserer Partnerkirche, vieles



Der Bischof der Meru-Diözese Paulo Isaki Akyoo stellte zum Auftakt des Jubiläumsjahres der tansanischen Kirche ein Buch über die ELCT vor.

auch hier in Deutschland. Lass uns in allem Tun und Wollen Deinen Willen und Deine Nähe zu uns Menschen – gerade auch in der Geschichte deiner Kirche – erkennen. Wir bitten Dich für alle Veranstaltungen im Vorfeld des Kirchenjubiläums in Tansania.

Gott, lass uns in Deutschland erkennen, wie wir unsere Gemeinschaft mit der ELCT stärken, pflegen und feiern können. Schenke uns Offenheit, Phantasie und Ideen um zu lernen, dass wir zusammen gehören und zusammen bleiben.

Witwen in Indien

Wenn indische Frauen ihren Ehemann verlieren, werden sie häufig gesellschaftlich geächtet. Witwen werden nicht selten verantwortlich gemacht für den Tod ihres Gatten. Sie gelten als „Unglücksbringerinnen“. Ihre Teilnahme an religiösen Feiern und familiären Festen ist nicht mehr erwünscht. Das Weiterleben mit ihren Kindern kostet sie sehr viel Kraft und Mut. Unsere Partnerkirche lässt diese Frauen nicht allein. Die Frauenarbeit gestaltet mehrtägige Veranstaltungen mit einem abwechslungsreichen Programm. Dabei ist die Zeit für die Seelsorge genauso wichtig wie Bibelarbeiten und Gebet. Die Seminare machen den Teilnehmerinnen Mut, wieder zu heiraten, und geben erste Anstöße zu einem selbstständigen Leben. Seit anderthalb Jahren unterstützt das Leipziger Missionswerk diese Arbeit finanziell.

Herr, wir danken Dir für die Frauenarbeit der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (TELC),

besonders für die Witwenarbeit in Tamil Nadu. Wir danken dafür, dass in diesem Jahr bereits zwei Seminare für die Witwen durchgeführt werden konnten.

Wir beten, dass die Teilnehmerinnen des Seminars gestärkt und ermutigt sind, durch Dein Wort und die Gemeinschaft mit all den Schwestern. Lass diese Arbeit in der Tamilischen Kirche weitergehen, auch in Zukunft. Stärke die Schwestern, die dort für diese Arbeit die Verantwortung tragen, und lass die Arbeit für viele Segen bringen.

Wir danken Dir für die Partnerschaft zwischen dem Leipziger Missionswerk und der TELC und die Möglichkeit, diese Arbeit für die Witwen unterstützen zu können. Segne unsere Geschwister, die diese wichtige Arbeit in Indien begleiten und dafür beten. Guter Gott, wir danken Dir, dass wir aneinander im Gebet denken und uns gegenseitig unterstützen. Auf dem Glaubensweg ist es immer schön zu wissen, dass wir nicht allein sind.

Gelebte Partnerschaft

Schneeberger pflegen enge Beziehungen zu einer Gemeinde in Papua-Neuguinea

Partnerschaften zwischen Gemeinden aus Deutschland und Papua-Neuguinea gibt es nur sehr wenige. Die riesige Entfernung macht den persönlichen Austausch sehr kostspielig. Eine Gemeinde, die seit gut 15 Jahren einen regen Austausch pflegt, ist die im erzgebirgischen Schneeberg.

Von Michael Prager, Schneeberg

Dichter weißer Qualm steigt aus einem Erdloch hoch. Es riecht nach Gras und nach Gewürzen. Eingeweichte wissen es, hier wird ein Mumu-Essen vorbereitet ...



Beim Schneeberger Gemeindefest wird das Essen im Erdofen (Mumu) zubereitet. Christoph Martin (links) verteilt das fertige Essen.

Wir befinden uns im Pfarrgarten der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde St. Wolfgang in Schneeberg im Erzgebirge. Die Gemeindeglieder sind zu einem Familien- und Informationsnachmittag eingeladen. Er findet in lockerer Atmosphäre statt, bietet neben Zahlen und Fakten zum Land Papua-Neuguinea den Besuchern ein typisches Essen aus dem Hochland. „Wir möchten mit dieser Veranstaltung auf unsere Partnerschaft mit den Gemeinden im Hochland von Papua-Neuguinea aufmerksam machen.“, erklärt Reiner Gehring. Er war bereits mehrmals zum Besuch in den Partnergemeinden und kennt sich mit den Sitten und Gebräuchen der Menschen dort aus.

„Die Partnerschaft“, so erzählt er, „vermittelte das Leipziger Missionswerk, erste Briefe gingen hin und her und bereits im September 1996 erhielten wir eine Einladung zum 50-jährigen Gemeindejubiläum in die Evangelisch-Lutherische Gemeinde nach Kol im Hochland der Insel. Es blieb jedoch

nur bei einem Geburtstagspaket mit Abendmahlsgeschäften.“

Seit September 2001 wurden die Kontakte intensiviert. Die Pfarrer Paul Siwi und Kongie Kiawe aus dem Kirchenkreis Kol besuchten die Schneeberger Partnergemeinde und ein Jahr später machten sich die Kirchvorsteher Reiner Gehring und Christoph Martin zu einem Gegenbesuch auf die weite Reise.

„Die Reise war zum Teil recht abenteuerlich“, erinnert sich Christoph Martin. „Der Flug in die Hauptstadt Port Moresby verlief tadellos. Auch der Flug mit der Inlandlinie. Aber die Fahrt mit dem Auto auf Straßen, die nicht immer als solche erkennbar sind, war mitunter recht heikel. Teilweise war die Fahrbahn durch Erdbeben oder Überschwemmungen kaum noch passierbar.“

Um so größer war die Herzlichkeit der Bewohner. Die dortigen Pfarrer berichteten, dass die Menschen unter Gottes Wort Hoffnung und Zuversicht gefunden haben, aber auch von Rückschlägen, wenn sie vereinzelt wieder zu ihrer Naturreligion zurückkehrten.

Partnerschaft im Gemeindeleben

„Die Partnerschaft spielt in unserem Gemeindeleben eine große Rolle. Jährlich führen wir einen Partnerschaftsgottesdienst durch, der gemeinsam vorbereitet wird und am gleichen Tag stattfindet“, erzählt Christoph Martin. Die seit 2002 durchgeführte Schulgeldaktion ermöglicht den Besuch der Grundschule von jeweils einem Kind der rund 100 kirchlichen Mitarbeiter in den dortigen Partnergemeinden. Auch die Anschaffung eines Funkgerätes aus Spendengeldern brachte einen enormen Nutzen für die Menschen im Hochland. Ein größeres Projekt war die Installation von Solaranlagen und Beleuchtung für die Hauptkirchen in Kol und Tabuga sowie die Errichtung eines Solarlampen-Reparaturstützpunktes. Dies fand unter Mithilfe von Reiner Gehring statt, der sich über zwei Monate dort aufhielt.

... Inzwischen ist das Essen fertig. Reiner Gehring erklärt es kurz: „Das Typische an diesem Essen ist, dass es zwischen heißen Steinen in einem Erdloch gegart wird. Wir haben die großen Steine in einem Feuer erhitzt und dann die Essensportionen, bestehend aus Schweinefleisch, Gemüse, Kartoffeln sowie diversen Gewürzen, in Alu-Folie eingewickelt und

zwischen die heißen Steine zum Garen gelegt. Das ganze dauert etwa anderthalb Stunden.“ Die Menschen im Hochland verwenden natürlich keine Alu-Folie. Dort sind es Bananen-Blätter. „Über diesen Nachmittag werden wir selbstverständlich unseren Freunden in Papua-Neuguinea berichten, es ist ein Stück gelebte Partnerschaft.“, so Christoph Martin. ■

„Der Himmel trifft das Paradies“

Erste Berichte zum Jugendaustausch der Kirchenbezirke Freiberg und Lae

Sieben Jugendliche sind im August nach Papua-Neuguinea gereist, um ihre Partner zu besuchen. Dank des Internets erreicht uns ein aktueller Bericht aus PNG.

Die Leiterin der Gruppe, Caroline Richter vom sächsischen Landesjugendpfarramt schreibt: „Wir sind unglaublich weit gereist – 17.000 Kilometer in 48 Stunden mit den Füßen auf drei Kontinenten. [...] Aber nicht Zahlen, sondern Menschen und Geschichten berühren uns hier am meisten. Wir sind Gäste von einem ganzen Kirchenbezirk und das bedeutet in PNG vor allem, dass uns viele, viele Menschen freudig und neugierig erwarten.“

Daniel berichtet: „Als wir die Haupthalle des Flughafens in Lae verließen, wurden wir durch viele angelegte Gemeindeglieder, die uns mit bunten Ketten schmückten, empfangen. Nach dem Fototermin und vielem Händeschütteln wurde die Gruppe verteilt. [...] Die Fahrzeuge brachten uns zum ersten großen, „wichtigen“ Termin der Reise: die Begrüßungszeremonie. Die Fahrzeuge fuhren auf das Gelände der Technischen Universität von Lae. Nun drängten die ersten Menschenmassen auf uns zu. Hände wurden geschüttelt und Bilder geschossen. Die Begrüßung begann mit einer kurzen Rede von Superintendent Baafekec Bamiringnuc und seinem Kollegen. Jetzt begannen die Tänze der Männer und Frauen, die uns tanzend unter Trommelmusik und Fotoleuchten zum Gottesdienstraum führten. Danach folgten die Ansprachen der Pastoren und der Kirchen- und Universitätspräsidenten ... Gary sang und spielte mit seiner Band. Alle 16 Kirchgemeinden hatten etwas vorbereitet. Gesänge füllten den Saal, der mit etwa 200 Personen gefüllt war. Mindestens noch ein Mal so viele standen davor und bekamen keinen Platz mehr. [...] Es wird viel Hoffnung in uns und diese Jugendpartnerschaft gesetzt. Dies ist auch die erste explizite ‚interkulturelle Jugendbegegnung‘ für den Kirchenbezirk und alle wollen wissen, wie das geht.



Am 25. Juli wurde die Freiburger Gruppe von Superintendent Christoph Noth (rechts) im Rahmen einer Andacht verabschiedet.

[Als große Gruppe besuchten wir] die Ramu Zuckerfabrik und die Ramu Palmölfabrik, lernen Produktionsabläufe und Arbeitsbedingungen kennen. Die Investoren kommen hauptsächlich aus Europa und es gibt bis zu 100-prozentige Exporte nach Europa – eine klare ökonomische Beziehung zwischen uns und PNG. Aber wo merken wir diese sonst im Alltag und beim Einkaufen? Habt ihr schon mal darauf geachtet, wo das Palmöl in eurer Schokolade herkommt? Oder der Biosprit in eurem Auto?“

Luise schreibt: „Oft wird über Deutschland gedacht, es müsse da wie im Himmel sein. Alle hätten genug zu essen, müssen sich keine Sorgen machen, sind reich genug. Im Gegenzug wird PNG oft das ‚letzte Paradies‘ genannt. Auch wenn dies zunächst Klischees meint und wir uns gegenseitig schon ein ganzes Stück hinter die Kulissen haben schauen lassen, finden wir die Vorstellung ‚heaven meets paradise‘ (Himmel trifft Paradies) gar nicht so schlecht ... ■

<http://intercultural-youthexchanges.com/?p=467>

5 Jahre zwischen Menschen der Steinzeit: 1963 bis 1967

Ein Buch von Christine Michold

In diesem Buch wird der Teil der Familiengeschichte erzählt, den Familie Michold im „Busch“ im heutigen Papua-Neuguinea verbrachten. Insgesamt arbeiteten sie 14 Jahre auf verschiedenen Stationen und erlebten einen einzigartigen Entwicklungsaufbruch – aus der Steinzeit mit Stammeskämpfen in die moderne Zeit.

Von Pfarrer Dr. Uwe Hummel, Dozent am Hochlandseminar in Ogelbeng, Papua-Neuguinea

Auf 165 Seiten beschreibt Christine Michold die fünf Jahre, die sie mit ihrem Mann Christoph und ihren vier Kindern auf der Missionsstation Aseki in der damaligen australischen Kolonie Papua und



Christine Michold kümmerte sich als ausgebildete Krankenschwester um die Versorgung von Kranken in Aseki.

Neuguinea verbracht hatte. Es ist keine Lokalmismissionsgeschichte, sondern eine nicht weniger informationsreiche, bewusst subjektive Erzählung einer lutherischen Pfarrfamilie aus Sachsen im Dienste der bayrischen Neuguinea-Mission. Detaillierte Erklärungen, profilierte Charakterschilderungen, scharfe Kulturanalyse und humorvoller Unterton sowie zwei schöne Farbbildteile und eine übersichtliche Landkarte geben dem Leser einen faszinierenden Einblick in eine Welt zwischen Steinzeit und Moderne.

Nach einer 15-monatigen Orientierungszeit nahe der Küste landet Familie Michold am 3. Januar 1963 auf der Flugpiste des 1.200 Meter hoch gelegenen Aseki im Gebiete des Bergvolkes der Kukakuka. Die Missionare Fred Scherle und Walter Eidam hatten fünf Jahre zuvor angefangen, die Botschaft Jesu Christi hier zu verkündigen. Missionarshaus, Kirche, Schule und ein kleiner Laden sind errichtet worden. Nun bereiten sich Eidams auf ihren Heimaturlaub

vor. Die gemeinsame Zeit erleichtert Micholds die Eingewöhnung; andererseits herrscht Ungewissheit, ob Eidams hierher zukehren werden und Micholds dann wieder weiterziehen müssen. Deshalb erlernt man die komplizierte Stammessprache nicht; mit der Lingua franca Tok Pisin und einem Übersetzer gelingt die Kommunikation dennoch gut.

Michold beschreibt abwechselnd Arbeit und Privatleben. In den Beziehungen zu den Mitarbeitern und Schülerinnen überschneiden sich die Bereiche. Neben dem Haushalt, der mit einfachsten Mitteln geführt wird, versieht die gelernte Krankenschwester täglich einen medizinischen Dienst, der sie zu Eingriffen nötigt, die in Deutschland nicht erlaubt sind. Außerdem betreibt sie anfangs den Stationsladen und später sogar eine Bankfiliale.

Offen spricht die Autorin ihre ständige Sorge um die Familie an. Christoph Michold muss regelmäßig auf Tage lange, risikoreiche Busch-Trips, um die Christen in den Dörfern zu besuchen. Lange betreut er die neugegründete Station Kaintiba – sie liegt drei Tagesmärsche entfernt.

Wie fördert man auf einer so abgelegenen Station die deutsche Sprachkultur? Abendfüllendes Vorlesen, deutsche Lieder und Schallplatten helfen und schmieden die Familie fest zusammen.

Tochter Mechthild beginnt mit der Schule: Die Lehrerin ist wieder die Mutter. Da bleiben Konflikte nicht aus. Später kommt Sohn Ulrich dazu; der fleißige Mitschüler motiviert die Schwester.

Die Ferien pflegt man bei anderen Missionaren zu verbringen, etwa im Hochland oder an der Küste. Der Kontrast zu der moskitoverseuchten Hafenstadt Lae ist aufschlussreich. Hier befinden sich das Kirchenamt, aber auch nötige (zahn-)medizinischen Einrichtungen und Warenhäuser. Alles erreicht man nur dank der Missionsfluggesellschaften.

Aseki selber wird zum Anziehungspunkt für viele Besucher. Das bringt „Last und Lust“. Neben hilfsbereiten Verwandten und Kollegen gibt es anstrengende Gäste: abenteuerlustige Studenten, Paradiesvögel sammelnde Ornithologen und unverschämte

Hobby-Insektenforscher. Aber auch ein netter Trupp australischer Soldaten auf Buschtraining für den Vietnam-Krieg.

Urteilsfrei beobachtet Michold kulturelle Eigenarten, wie die Bestattung getrockneter Mumien auf Hochsitzen, Polygamie und die Werteskala, in der die Frau nach Land und Schwein rangiert. Scharf analysiert sie die Probleme des Übergangs, den Konflikt zwischen Häuptlingen und Beamten, die veränderte Rolle des Mannes, die Umstellung auf Uhrzeit und Kalender. Selbstkritisch erkennt sie, dass deutsche Traditionen (etwa zu Weihnachten) nicht passen. Kein Verständnis zeigt sie für Kargo-Kult-verursachende Missionsmethoden einiger Sekten und westliche Jesus-Filme: Jesus Christus ist den Neuguineern ein Neuguineer!

Verglichen mit der heutigen Situation in der ELC-PNG gab es in den 1960er Jahren mehr Schulungen

und Visitationen, um „die Leute aus ihrer Lethargie zu wecken“. Nicht nur deshalb wäre es wünschenswert, dieses Buch den Christen in PNG in Tok Pisin zugänglich zu machen. Und man sollte dann etwas mehr für den Buchbinder ausgeben, damit die Seiten nicht nach kurzem Gebrauch herausfallen. ■



Mit 16 farbigen Bildern
Privatdruck
Preis: 15 Euro

Bezugsadresse

Christine Michold
Schallershofer Straße 46b
91056 Erlangen

„und dann öffneten sich Türen“

Klaus Poppitz, PNG-Referent von 1974 bis 2000

„Was könnt Ihr eigentlich noch tun? Diese Frage wurde mir bei vielen Besuchen in Gemeinden und Konventen gestellt. Zum Teil klangen dabei kritische Untertöne mit, wie beispielsweise „wozu gibt es die Leipziger Mission noch“. Aber andererseits war auch deutliches Interesse zu spüren.

Dies stellte einen großen Teil unserer Arbeit dar. Wir versuchten, Kontakte zu knüpfen, die mehr oder weniger angenommen wurden. Sicher scheute man sich oft davor, zu stark gebunden zu werden. Trotzdem war es wichtig, Informationen weiter zu reichen - sei es aus Übersee oder der Arbeit im Hause. Nicht selten wurde ich zu Gemeindetagen eingeladen wie auch zu Kinder- und Konfirmandenstunden.

Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit war, Kontakte zu den Mitarbeitern, auch anderer Missionswerke und der Partnerkirche in PNG zu knüpfen. Dabei versuchten wir, vom Glauben und Leben der Menschen in Übersee zu berichten und Impulse für die eigene Gemeindegemeinschaft zu vermitteln.

Das Gesagte ist exemplarisch zu verstehen. Kann doch nicht die gesamte Arbeit in wenigen Sätzen dargestellt werden.

Dabei dürfen wir die Kontakte nicht vergessen, die bei den Tagen der Leipziger Messe möglich waren, wie die Aussendung von Pfarrern und Schwestern



Bad in der Menge: Klaus Poppitz umringt von Kindern während einer Dienstreise nach Papua-Neuguinea.

kurz vor und nach der Wende. Bald taten sich für uns erste Türen für Besuche in Übersee auf. Nicht vergessen werde ich den in Marawaka. Wir wollten in das Dorf der Salzmacher gehen. Der Weg führte zunächst zu einem Trampelpfad, bis wir einen Fluss überqueren mussten. Als Brücke diente ein Baumstamm, auf dem ich hinüber gehen sollte. Das war nur durch die Hilfe einheimischer Begleiter möglich. Dies war immer ein Beispiel für mich, die Missionsarbeit ist nur miteinander denkbar.

Auch meiner Frau, der unermüdbaren Helferin in Haus und Büro über 23 Jahre gebührt Anerkennung. Ohne sie könnte ich mir die 26 Jahre meiner Mitarbeit nur schwer vorstellen. Über allem steht aber der Dank, den wir unserem Herrn für so viel gnädige Bewahrung und Hilfe schulden. ■

Licht ins dunkle Tal

Partner wünschen sich, dass das Solarlampenprojekt des LMW weitergeht

Als das Solarlampenprojekt 2007 anlief, war das Ziel, 1.000 Familien im Hochland Papua-Neuguineas mit Lampen zu versorgen. In drei Jahren wurden 3.500 Stück vor Ort montiert und ausgegeben. Nach wie vor ist die Nachfrage groß und der Wunsch allgegenwärtig, dass das LMW dazu ein neues Programm auflegt.

Von Evelin Schwarzer, ehrenamtliche Mitarbeiterin im Solarlampenprojekt des LMW

Als wir 2004 in Nomane das erste Mal die kleinen tragbaren Solarlampen in der Hand hielten, ahnten wir noch nicht, wie eine scheinbar unbedeutende „Fantasie“ das Leben unzähliger Menschen verändern kann. Es dauerte aber dann noch drei Jahre, bis aus



Klaus Neumeier (Mitte) begleitete als Mission EineWelt-Mitarbeiter des Lutherischen Entwicklungsdienstes die Montagearbeiten.

diesen ersten Gedanken ein durchführbares Projekt entstanden war, das zunächst an einem, später an drei verschiedenen Standorten in PNG die Errichtung von Werkstätten für die Herstellung solcher Lampen vorsah.

In diesen Werkstätten wurden junge Frauen und Männer aus den Regionen der geplanten Einsatzgebiete der Lampen für die erforderlichen Montagearbeiten ausgebildet. Mit Interesse und großem Eifer haben die Jugendlichen dabei ihre Aufgaben gemeistert und als die ersten Lampen leuchteten, konnten sie – mit Recht – stolz darauf sein. Heute, nach Beendigung des Projektes, sind bereits 3.500 Lampen in unterschiedlichen Landesteilen Papua-Neuguineas im Einsatz. Dort, in den abgelegenen Buschdörfern ohne jegliche Stromversorgung, sind sie für die Menschen inzwischen zu einem unverzichtbaren Bestandteil ihres täglichen Lebens geworden.

Ich erinnere mich noch an den ersten Tag nachdem die Dorfbewohner ihre Lampen in Empfang genommen hatten: Fest- und Feierstimmung drang aus den Hütten, Versammlungshäusern und Kirchen. Jung und Alt saßen beisammen in den erleuchteten Räumen. Wie immer wurden viele Geschichten erzählt und nun auch erste Erfahrungen im täglichen Einsatz der Lampen ausgetauscht. Eindrücklich sind mir dabei die Worte der Frauen in Erinnerung geblieben. Sie berichteten voller Freude, dass es nun nicht mehr notwendig sei, so viel Holz zu sammeln und tagtäglich mühevoll heranzuschleppen, um die Hütten mit spärlichem Feuerschein erleuchten zu können. Was für eine Erleichterung!

In den Dörfern hörte man in diesen Tagen überall bis in die Nacht hinein fröhliche Musik und Gesang. Und an den Berghängen sah man Leuchtpunkte, die Lichter der Heimkehrenden, deren finstere Angst machende Fußpfade nun ihre Schrecken verloren hatten.

Ausblick

Gut 195.000 Euro sind für das Solarlampenprojekt zusammengekommen. Es erreichte damit eine Größenordnung, die die Kapazitäten des LMW für die Organisation überstieg. So entschied man sich, dieses Projekt zunächst zu realisieren und die eingegangenen Gelder für die ersten 3.500 Lampen zu nutzen.

Nach wie vor herrscht eine riesige Nachfrage in PNG. Diese begründet das große Interesse, das Projekt fortzuführen, damit weitere Regionen mit Solarlicht versorgt werden können. Erste Gespräche und Planungen wurden in den zuständigen Kirchengremien in PNG und den verantwortlichen Überseekirchen geführt.

Wir als Leipziger Missionswerk stehen darüber hinaus weiterhin in der Verantwortung, dass die bisher im Einsatz befindlichen Solarlampen funktionsfähig bleiben. Neben allgemeinen Wartungs- und Reparaturarbeiten besteht diese Verantwortung vor allem darin, den nach drei bis vier Jahren nun bald anstehenden Wechsel der Akkus zu veranlassen und deren fachgerechte Entsorgung zu begleiten. ■

Eine betagte Dame und ein junger Hüpf

Der Freundes- und Förderkreis feiert 110- und 20-jähriges Bestehen

Der Freundes- und Förderkreis des LMW blickt auf eine bewegte Vergangenheit zurück. Die Teilung Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg führte auch zu einer Teilung des 1902 gegründeten Vereins „Ährenlese“. Noch vor der Neugründung des LMW 1993 vereinten sich die beiden Freundeskreise vor 20 Jahren.

Von Gerlinde Haschke, Vorsitzende des Freundes- und Förderkreises des Leipziger Missionswerkes e.V.

Die Ährenlese ist mit ihren 110 Jahren eine wirklich betagte Dame. Der daraus entstandene Freundes- und Förderkreis (FFK) dagegen ein junger Hüpf von 20 Jahren. Alt und Jung beisammen. Das genau ist unser Verein.

Dankbar blicken wir auf Vergangenes zurück. Gott hat sich zu diesem Sammelverein gestellt und ihn durch die Weltwirtschaftskrise, zwei Weltkriege und die DDR-Zeit hindurch getragen.

Die Wiedervereinigung 1992 der „Ost-MM“ – Monatliche Mitgliedsbeiträge wie zu DDR Zeiten die Ährenlese genannt wurde – und der „West-Ährenlese“ zum Freundes- und Förderkreis war ebenfalls ein Geschenk unseres himmlischen Vaters. So haben wir nun Mitglieder aus ganz Deutschland.

Voller Dank blicken wir auf die jahrzehntelange Treue der vielen älteren Mitglieder. Durch sie ist die kontinuierliche Unterstützung der Arbeit des Leipziger Missionswerkes möglich. Bis heute gehen noch 195 Sammlerinnen und auch einige Sammler mit Informationsmaterial in die Häuser und erbitten Beiträge und Spenden für die Missionsarbeit. Ihnen allen danken wir ganz besonders.

Im Zuge der Zeit sind Geldüberweisungen und Einzugsermächtigungen kein Problem mehr und so nutzen die neu hinzugekommenen Mitglieder diese Möglichkeiten. Zur diesjährigen Mitgliederversammlung konnten wir neun neue Mitglieder begrüßen. Es liegen auch schon zwei weitere Anträge vor und wir hoffen, dass noch mehrere folgen werden.

Das vierteljährlich erscheinende Informationsblatt „Ährenlese“ trägt heute den Namen „KIRCHE weltweit“ und ist zu einer sehr attraktiven Informationsquelle geworden. Die neuen Möglichkeiten des Internet erweitern das Informationsangebot und geben noch mehr Einblicke in die Arbeit der Leipziger Mission.

Das Freiwilligenprogramm hat sich bewährt. Die Freiwilligen bereichern mit ihren Beiträgen das Jahresfest und sind mittlerweile zum festen Bestandteil dieser Feier geworden. Viele von ihnen möchten auch weiterhin die Verbindung zum Missionswerk halten und dessen Arbeit unterstützen.

So haben sich über die Jahre hin schon etliche Freiwillige für die Mitgliedschaft im FFK entschieden und arbeiten bei verschiedenen Veranstaltungen engagiert mit. Somit kann der FFK für die Freiwilligen zu einer Plattform werden.



Bei der traditionellen Mitgliederversammlung zum Jahresfest des LMW berichtet der Vorstand des FFK über die Arbeit des Vereins.

Am 7. Juli 2013 führen wir im Kirchenbezirk Glauchau-Rochlitz wieder einen Missionssonntag durch. Die Vorbereitungen laufen schon. Es ist wirklich wichtig, vor Ort zu sein. Die Gemeinden erfahren somit hautnah etwas von der Arbeit des LMW und das wiederum stärkt sie in ihrer Unterstützung. Wir hoffen, dass wie in den Vorjahren viele Gottesdienste und manche Gemeindefeste zum Thema Mission stattfinden werden. So sind viele Prediger und Mitarbeiter nötig. Das LMW kann dies mit seinen Mitarbeitern natürlich nicht allein bestreiten. Haben Sie nicht Lust mitzumachen? Dann melden Sie sich bei uns. Dass es sich lohnen wird, kann ich Ihnen jetzt schon versichern. Gott lässt sich nichts schenken. ER gibt vielfältig zurück! Das weiß ich aus eigener Erfahrung. ■

Sie erreichen Gerlinde Haschke unter ☎ 03521 73 64 08 oder per E-Mail an haschke@gmx.li.

Neue Buchhalterin



Seit 1. Juli ist Astrid Arndt die neue Buchhalterin des LMW. Die 41-jährige folgt Ingrid Schmidtchen, die nach 20 Jahren im Dienst unseres Missionswerkes Ende Juli den arbeitsfreien Teil ihrer Altersteilzeit begonnen hat. Astrid Arndt ist ausgebildete Wirtschaftskauffrau und absolvierte ein berufsbegleitendes Fernstudium zur Steuerfachgehilfin. 1996 legte die gebürtige Leipzigerin

das Fachabitur Wirtschaft ab, um anschließend an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Betriebswirtschaftslehre zu studieren. Seit 2002 war sie mit befristeten Verträgen in verschiedenen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Einrichtungen tätig.

Neue Sekretärin



Seit 1. Juni ist Evelin Schwarzer (50) für das Sekretariat der Länderreferate Indien und Papua-Neuguinea zuständig. Die gelernte Großhandelskauffrau übernahm die Arbeit von Kerstin Berger, die als Nachfolgerin von Irmhild Kaiser die Sachbearbeitung für das Direktorat, die

Geschäftsführung und das Freiwilligenprogramm übernommen hat. Evelin Schwarzer ist dem LMW seit vielen Jahren durch den Freundes- und Förderkreis und ihren Freiwilligendienst in Papua-Neuguinea verbunden.

176. Jahresfest „Mission: Auch Musik bewegt“



Beim Festgottesdienst in der Peterskirche wurden neun junge Frauen und Männer für ihren Freiwilligendienst eingesegnet.

Das 176. Jahresfest des Leipziger Missionswerkes am letzten Juniwochenende stand aus Anlass des Themenjahres der Lutherdekade „Reformation und Musik“ unter dem Motto: „Mission: Auch Musik bewegt“. Der Freitagabend war traditionell den ehemaligen und zukünftigen Freiwilligen gewidmet, die einen sehr kurzweiligen Abend gestalteten.

Am Sonnabendvormittag referierte Eva-Maria Siebert-Johnson, die in Chennai lebt, zu den Besonderheiten der tamilischen Kirchenmusik. Unter dem Titel „Lobt Gott mit Hymnen und Worten, mit Bogenliedern und Singpredigten“ stellte sie das musikalische

Erbe der Missionare den traditionellen Stilen gegenüber. Anschließend stellte der Leipziger Afrikanistikprofessor Adam Jones, musikalisch begleitet von Joram Tarusarir, das Instrument „Mbira“ aus Afrika vor. Der Nachmittag begann mit einer Modenschau des Weltmodeprojekts Magdeburg. Dafür wurden Stoffe aus Tansania in der Migrantinnenbegegnungsstätte „Café Krähe“ in Magdeburg zu modischer Kleidung weiterverarbeitet.

Anschließend nutzten die Gäste die Möglichkeit, sich in Workshops intensiver mit den musikalischen Traditionen in den Partnerländern des LMW zu beschäftigen. Unter dem Motto „Wie uns die Natur mit Instrumenten beschenkt ...“ wurden Ideen aus Papua-Neuguinea weitergegeben. Unter anderem wurde gezeigt, wie sich auf einer Muschel blasen lässt. Mit Gästen aus Tansania drehte sich alles um das Thema „Tanzen und singen wie in der tansanischen Uwanji!“. Im Indien-Workshop ging es – ebenfalls mit Gästen – um Liturgie und Musik im tamilischen Gottesdienst. Auch die deutsche Kirchenmusik wurde beleuchtet. So wurde gefragt: „Haben wir den Blues im Blut? Unsere Musik für die Menschen von Morgen“. Am Abend, präsentierten die Teilnehmenden das Erlernete, verstärkt durch den Chor „Jabulani“.

Beim Festgottesdienst in der Leipziger Peterskirche predigte der Bischof der tansanischen Südwest-Diözese Job T. Mbwilo. Außerdem wurden neun junge Erwachsene in ihren Freiwilligendienst nach Tansania und Indien entsandt.

Studienreise nach Indien

Eine siebenköpfige Reisegruppe besuchte im Juli 2012 unter Leitung von Indienreferent Dr. Christian Samraj und seiner Frau Esther die Tamilische Evangelisch-Lutherische Kirche (TELC). Bei der zweiwöchigen Rundreise informierten sich die Teilnehmenden über die Projekte des LMW in Indien.

Die Gruppe erlebte die Einweihung von vier Küchen in Grundschulen, die Inbetriebnahme eines Stromgenerators für ein Mädchenheim und die Grundsteinlegung für den Neubau im Behindertenheim „Bethesda“ in Thanjavur mit. An zwei Fischerfamilien in Tranquebar, die durch den Tsunami ihre Häuser verloren hatten, konnten die Schlüssel für ihre neuen Häuser übergeben werden. Da sie von der staatlichen Tsunamihilfe ausgeschlossen worden waren, hatte das LMW den Neubau unterstützt.

Am 9. Juli, dem Landungstag der ersten beiden Missionare Bartholomäus Ziegenbalg und Heinrich Plütschau, war die Gruppe in Tiruchirapalli, dem Sitz des Bischofs, bei der Enthüllung eines Denkmal für die Missionare und bei der Ordination von vier Pfarrern und drei Pfarrerinnen im Gottesdienst dabei.

Die Mitreisenden Carola und Helmut Bunde aus Döbeln schreiben in ihrem Reisebericht: „Auffallend ist, dass schon seit Beginn der Mission und der Gründung der Evangelisch-Lutherischen Kirche



Zwei Wochen lang konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studienreise die Arbeit der indischen Partnerkirche kennenlernen.

neben der Verkündigung die soziale Arbeit vor allem unter dem Ärmsten und Benachteiligten wichtig war. So gibt es heute in den 112 Gemeinden 200 Grundschulen, die sich gleich neben den Kirchen befinden. [...] Der 14-tägige Aufenthalt bot uns einen tiefen Einblick in das Leben der Menschen in Tamil Nadu und wir sind dem Ehepaar Samraj sehr dankbar für die hervorragende Organisation und Begleitung.“

ELCT startet ihr goldenes Jubiläum

Die Evangelische-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT) ist mit einer Buchvorstellung am 17. Juni feierlich in das Jahr ihres 50-jährigen Bestehens gestartet. Anlässlich des Jubiläums wurde der Geschichtsband „*Injili Kamili*“ (Das ganzheitliche Evangelium) in Usa River in der Meru-Diözese der Öffentlichkeit präsentiert. Außerdem wurden ein Baum gepflanzt und ein Denkmal eingeweiht. Die Zeremonie wurde geleitet vom Bischof der Meru-Diözese Paulo Akyoo. Die Meru-Diözese feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum.

Bischof Zebedayo Daudi aus der Mbulu-Diözese und der Generalsekretär der ELCT Brighton Kilewa übergaben ein Exemplar des Buches an das Archiv der Universität Makumira.

In den 20 Diözesen der ELCT wird mit besonderen Veranstaltungen das Jubiläum gefeiert. Der Höhepunkt des Jubiläumjahres findet mit internationalen Gästen – darunter der sächsische Landesbischof Jochen Bohl – am 23. Juni 2013 in Makumira statt.

Missionarsdatenbank

Seit Ende Juni ist unsere „Missionarsdatenbank“ online. Sie enthält die Aussendungsportraits und biografische Informationen zu allen Missionaren und Missionarinnen im Dienst der Dresdner und Leipziger Mission. Die Grundlagenarbeit dafür wurde von Tanja Wolf geleistet, die von 2009 bis 2010 eine von der Arbeitsagentur finanzierte Archivstelle innehatte. Sie wertete unter anderem das 1936 handschriftlich verfasste „Missionarsbuch“ aus, das mit Ergänzungen wichtige Daten bis 1945 erhält. Leider wurde es danach nicht systematisch weitergeführt, sodass vor allem die Angaben zu nach dem Zweiten Weltkrieg ausgereisten Mitarbeitenden nur sehr kurz ausfallen und weiterer Recherchen bedürfen. Auch im „Missionarsbuch“ enden die verfügbaren Informationen oft mit der Rückkehr nach Deutschland.

Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, Fehler bemerken oder Ergänzungen beitragen können, so sind wir für Rückmeldungen sehr dankbar.

→ www.lmw-mission.de/de/missionare.html



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir nicht immer alle Geburtstagskinder termingerecht nennen können. Sollten Namen oder Daten fehlerhaft sein, lassen Sie es uns bitte wissen.

... zum 98. Geburtstag

am 2. Dezember
Schwester **Dora Fischer**, Zwenkau

... zum 92. Geburtstag

am 9. Dezember
Karl-Heinz Binnewies, Hannover

... zum 91. Geburtstag

am 10. Oktober
Gertrud Heyn, Bad Tölz, früher Tansania

... zum 90. Geburtstag

am 19. Oktober
Johanna Richter, Zwenkau

... zum 86. Geburtstag

am 27. Oktober
Anne-Marie Brodkorb, Zwenkau

am 29. Oktober
Missionsdirektor i.R. **Horst Becker**, Neuendettelsau, früher Tansania

... zum 84. Geburtstag

am 29. November
Hildegard Apel, Braunschweig, früher Tansania

... zum 83. Geburtstag

am 30. Oktober
Missionsdirektor i.R. **Joachim Schlegel**, Dresden, früher LMW

am 14. November
Lydia Ruhnke, Stewewe, früher Indien

am 24. November 1929
Ursula Vogel von Frommannshausen, Weimar

... zum 82. Geburtstag

am 9. Oktober
Ingrid Winkler, Braunschweig, früher Indien

am 23. Oktober
Ilisabeth Grafe, Hildesheim, früher Indien

am 6. November
Dr. Hans-Joachim Kandler, Bischofswerda

... zum 81. Geburtstag

am 17. September
Ruth Schlegel, Dresden, früher LMW

am 20. September
Elisabeth Schatte, Eutin, früher Tansania

am 3. November
Pfarrer i.R. **Friedrich Knoll**, Greiz

... zum 80. Geburtstag

am 14. Oktober
Pfarrer i.R. **Joachim Weigel**, Drebach

... zum 78. Geburtstag

am 30. September
Ingeborg Mösch, Hildesheim
am 28. Oktober
Dr. **Ingeborg Tschöerner**, Potsdam

... zum 77. Geburtstag

am 27. September
Adelheid Kirsch, Cleveland
am 8. November
Renate Türschmann, Neuendettelsau, früher Papua-Neuguinea

... zum 76. Geburtstag

am 31. Oktober
Pfarrer i.R. **Klaus-Peter Kiesel**, Moshi, Tansania

... zum 75. Geburtstag

am 1. Oktober
Dr. **Manfred Jahnel**, München
am 26. Oktober
Erika Nauendorf, Leipzig

... zum 70. Geburtstag

am 25. Oktober
Agnes Busch, Leipzig, früher LMW

... zum 65. Geburtstag

am 1. Oktober
Pfarrerin i. R. **Helga Feige**, Gröna

In dem im Juni erschienenen Jahresbericht legen alle Arbeitsbereiche Rechenschaft ab über den Berichtszeitraum Juli 2011 bis Juni 2012. Sie erhalten ihn kostenfrei auf Anfrage oder als PDF-Dokument auf unserer Internetseite.

Die KIRCHE *weltweit* 4/2012 erscheint im Dezember zu „Toleranz in der weltweiten Ökumene“.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Lanzendorf (verantw.), Elke Bormann, Hans-Georg Tannhäuser
V.i.S.d.P.: Direktor Volker Dally

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Verantwortlich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit
Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623
Telefax: 0341 – 99 40 690
E-Mail: Info@LMW-Mission.de
Internet: www.LMW-Mission.de

Herstellung

Mugler Masterpack GmbH,
Wüstenbrand. Gedruckt auf
Recycling-Papier.

Gestaltung

Antje Lanzendorf, Leipzig

Fotonachweis: S. 3: ELC-PNG, S. 13: E. Lobulu/ELCT, S. 14: M. Prager, S. 15: H. Gruhlke, S. 16: Michold, alle anderen Bilder: LMW/Archiv

Erscheinungsweise und Preis

Vierteljährlich kostenlos im März, Juni, September und Dezember
Um eine Spende zur Deckung der Kosten wird gebeten.

Spendenkonten

Leipziger Missionswerk

LKG Sachsen, Bank für Kirche und
Diakonie eG
Bankleitzahl: 350 601 90
Kontonummer: 160 870 0010

Freundes- und Förderkreis

LKG Sachsen, Bank für Kirche und
Diakonie eG
Bankleitzahl: 350 601 90
Kontonummer: 162 159 0010

Veranstungshinweise

9. September, 10 bis 18 Uhr, Leipzig
Stand beim Grassifest

15. September, 10 bis 17 Uhr, LMW
Saat und Früchte der Partnerschaft

Eine-Welt-Studientag
Leitung: Tansania-Referent Tobias Krüger, Charlotte Kalthoff (LKÖZ)
Eine Kooperationsveranstaltung mit dem Lothar-Kreyssig Ökumenezentrum (LKÖZ) der EKM, Magdeburg
Anmeldung bitte bis 10. September bei Susann Küster ☎ 0341 99 40 641 @ Susann.Kuester@LMW-Mission.de

17. bis 18. September, LMW
Gastbesuch aus Tansania: Solomon Massangwa, Stellvertretender Bischof der tansanischen Nordzentral-Diözese

27. September bis 1. Oktober, LMW
Gastbesuch aus Papua-Neuguinea: Musiker Bernhard Kaisom

4. bis 6. Oktober, LMW
Gastbesuch aus Indien: Bischof H.A. Martin und der Vorsitzende des Kirchenrates der TELC E.D. Charles

8. bis 11. Oktober, LMW
Studientagung (siehe Kasten rechts)

10./11. November, Hamburg
Wirtschaftsboom in Tanzania – Motor für eine nachhaltige Entwicklung?
Studientag des Tanzania Network
→ www.tanzania-network.de

16. bis 18. November, Evangelische Akademie Sachsen-Anhalt, Lutherstadt Wittenberg

Vom Land, das uns ernährt

Das Geschäft mit dem Hunger
Gemeinsame Tagung der Akademie, des LKÖZ und des LMW
Leitung: Annette Berger mit Sabine Ayeni (Stube Ost) und Dr. Hans-Joachim Döring (LKÖZ)
→ www.ev-akademie-wittenberg.de

23. bis 24. November, LMW
„Reisen dient in jungen Jahren der Erfahrung ...“

Infoseminar zum Freiwilligenprogramm
Anmeldung bitte bis 16. November 2012 bei Kerstin Berger (siehe oben)

30. November, Jena
Ökumene-Fachtag der EKM
→ www.oekumenezentrum-ekm.de

9. Dezember, 9.30 bis 17 Uhr,
Kirche St. Marien, Borna
Die Vorfreude feiern
Adventstreffen des Familienseminars

15. Dezember, 11 bis 15 Uhr, LMW
Freiwilligen-Elterntag
Möglichkeit zum Austausch für Eltern, deren Kinder derzeit am Freiwilligenprogramm teilnehmen
Anmeldung bis 8. Dezember bei Kerstin Berger (siehe oben)

15. Dezember, 15 Uhr, LMW
Weihnachten hier und anderswo
Interkulturelles Adventsfest

Detailliertere Informationen und weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite

www.LMW-Mission.de



8. bis 11. Oktober, LMW
Mit Feuer und Flamme dabei
Gottes Geist setzt in Bewegung

Bei der Studientagung 2012 geht es um die Frage, wie Menschen durch den Geist Gottes inspiriert werden und sich in Bewegung setzen lassen.

Unter anderem mit Vorträgen von Direktor Volker Dally, Pfarrer Dr. Christian und Esther Samraj, Franz Scherzer (Freiwilligenjahr in Tansania), Evelin Schwarzer und André Michalczyk (Solarlampenprojekt Papua-Neuguinea) und Oberlandeskirchenrat i.R. Dr. Christoph Münchow.

Außerdem sind Besuch und Führung in der Ausstellung „Mission: Um Gottes willen!“ geplant.

Das Programmfaltblatt erhalten Sie bei Kerstin Berger und auf unserer Internetseite.

Anmeldung bitte bis 20. September bei Kerstin Berger: ☎ 0341 99 40 620, @ Kerstin.Berger@LMW-Mission.de

2. Oktober 2012, 18 Uhr, LMW
Bildung ist der Schlüssel zum Leben

Das Schulwesen in Indien
Vortrag und Gespräch mit Pfarrer Dr. Christian Samraj, Indien-Referent des Leipziger Missionswerkes

6. November 2012, 18 Uhr, LMW
Buen vivir
Das lateinamerikanische Konzept des guten Lebens
Vortrag und Gespräch mit Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

4. Dezember 2012, 18 Uhr, LMW
Paradiesvögel ohne Heimat?

Ressourcenreichtum und Schöpfungsverantwortung am Beispiel Papua-Neuguinea
Vortrag und Gespräch mit PNG-Referent Hans-Georg Tannhäuser

WELT
MISSION
HEUTE

Theologisches Hochlandseminar



Das Hochlandseminar in Ogelbeng ist eine der drei theologischen Ausbildungsstätten, in denen Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea (ELC-PNG) auf ihren Dienst vorbereitet werden. Seit Juli 2010 arbeitet Pfarrer Dr. Uwe Hummel dort als Dozent für Kirchengeschichte, Altes und Neues Testament sowie Systematische Theologie. Er ist Mitglied des Dozentenkollegiums, das sich aus einheimischen Lehrern und Dozenten zusammensetzt und etwa 80 Studenten unterrichtet. Wir erbitten Ihre Spenden besonders für die Ausstattung der Studenten mit Bibelkommentaren, Büchern und Arbeitshilfen. Ab dem zweiten Studienjahr soll jeder Student theologische und entwicklungstechnische Literatur im Wert von etwa 300 Euro erhalten, die ihm sowohl beim Studium als auch in seinen späteren Aufgaben als Pfarrer wertvolle Hilfe leisten wird. Um in diesem Sinne dem nächsten Kurs gute Studienmöglichkeiten zu bieten, was auch die Bildungsarbeit der Ehefrauen mit einschließt, sind wir auf Ihre Spenden in Höhe von insgesamt 5.000 Euro angewiesen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto

Kontonummer: 160 870 00 10 | Bankleitzahl: 350 601 90
bei der LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie
Projektnummer: 501 100 32



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig